

Geschäftsführer: Fr. Kniestedt, Rua Vol. da Patria 1195, Porto Alegre

Schriftleiter J. Geiser, Porto Alegre

Jahrgang 9 | Porto Alegre, den 1. MAI 1928 | Nummer 5

NATUR — MENSCH — MAI!

Mai — In dir Mai verbürgt sich die neue, wertende Kraft, der allumfassenden Mutter Natur. Du Mai offenbarst uns all das Schöne und Herrliche was uns als Menschen beglücken soll, beschenkst uns Leben und natürlichen Reichtum. Mai — Du bist der Monat der Revolution in der Natur. Mit gewaltiger Kraft und Stärke brichst du Mai all die Fessel und Kerker, durch welche die Natur gebannt war. Alle aufgestapelten und angesammelten Kräfte im allgewaltigen Schosse der Erde brechen sich Bahn, und erzwingen ein neues Leben und Weben. Mai — ein Grünen und Blühen erfasst die Natur.

Ueberall wo wir auch hin blicken grüsst uns der Maiensonne heerlicher, wärmender Strahl. Ueberall schaffst du Grosses und Gewaltiges, auch die Tierwelt ist von neuem belebt, frei und kühn erheben die Vögel, die Herrscher der Lüfte, ihre Schwingern, zwitschern und jubeln hinaus ihre Lieder in die blaue, grosse, freie Natur. Nun ihr Menschen, ihr Völker der modernen Kultur, ich frage euch: wo ist euer Mai, euer Sonne, euer Erwachen, euer Revolution?

Ich suche den Frühling der Menschheit — ich suche ihre Sonne, ihren Mai und finde ihn nicht. Ihr Menschen mit Herzen und Gehirn, mit Gefühl und Liebe — wo seid ihr? Mensch des 20. Jahrhunderts, wo ist die lodernde Fackel der Revolution? Zertreten, verraten, so wandelt ihr im Sumpfe, im Morast mit bleichen, verzehrten Gesichtern, degenerierten, verkrüppelten Körpern und hohlen Gehirn durch den Frühling, durch den Mai.

Warum ergreift ihr nicht das Banner der Revolte — des Kampfes?

All ihr Tausende, Millionen von Menschen, die ihr mit eurem Blute, durch euren Schweiss die ungeheuren Werte der Zeit geschaffen habt, warum zertrümmert ihr nicht die Barrikaden, die



UNSERE MAERTYRER.

DIE OPFER DES JUSTIZMORD VON CHICAGO.

Der Tag wird kommen, da unser Schweigen mächtiger sein wird als die Stimmen, die ihr heute endrosselt! —
August Spies letzte Worte

Hass und Lüge und Ausbeutung um euch errichtet haben! Elend und Hunger im bluehenden Mai, — Siechtum und Tod beim Scheine der Maiensonne.

Gefesselt — gebannt, entrechtet, zermuerbt. — verzehrt, das ist euer Bild im Völkermai! Doch nein Genossen — nicht verzagen, nicht verzweifeln, trotz aller Zersetzung und Zermuerbung sind noch Menschen, Klassengenossen vorhanden, die mit innerer Ueberzeugung das Banner Revolution erheben werden, und mit ihrem Geiste der uebrigen Menschheit voranstuermen.

Unser Ruf muss erschallen — heraus, zur Natur. Dort draussen. am Quell des Lebens, wollen wir uns treffen, verbunden als Gleichgesinnte zu einem gewaltigem Fels im Meere, an dem sich die Brandung zerschlägt. All ihr Menschen, besonders ihr Mädchen und Frauen, die ihr mitschreit n wollt, — wir wollen uns am 1. Mai geloben, von nenem mit allen Mitteln der Menschwerdung zu dienen.

Ein gewaltiges Werk liegt vor uns. Darum rufe ich, ein Sohn des Vo kes, euch zu: Auf, zur Tat! Sei Rebell!

Brueder,... zur Sonne, zur Freiheit!

G.

Kämpfe im Sudan

(JNO) — Wie aus Kairo (AEgypten! gemeldet wird, sind britische und sudanesische Streitkräfte mit Aeroplanen in einem neuen Kolonialkrieg für England tätig. Der Grund dieses Vorgehens ist Revanche für den englischen Offizier, der im Distrikt Nuer von Eingeborenen getötet wurde. Wie üblich, wird offiziell erkläre, es handle sich lediglich um eine Strafexpedition ohne militärischen Charakter». Inzwischen eingelaufene Berichte zeigen aber, dass es «bei der Wiederherstellung des Vertrauens und der Ordnung» zu einer Reihe von Operationen gekommen ist, die dazu führten, dass der Nuer-Stamm sich bewogen fühlt mit ihren Vieh und sonstigem Hab und Gut ins Innere zu fliehen. Während die Aeroplane die flüchtigen Führer verfolgendenen der Tod des Offziers zur Last gelegt wird, sind andere mil tärische Operationen im Lau Gebiet im Gange. Laut Berichten aus englischen Quellen sind dort infolge einer «Verschwörung» unter den Medizinmännern «gegen die progressiven Methoden der Administration» Schwierigkeiten ausgebrochen. Drei Kolonnen Truppen sind in drei verschiedenen Richtungen taetig, um einen Kordon um die von grossen Sümpfen umgebenen Inseln zu ziehen, wohin die Eingeborenen nach Uebergabe ihres Haeuptlings flüchteten. Nach einem offiziellen Bericht sind ausser Militaer-Aeroplanen eine Kompagnie berittener Scharfschützen, eine sudanesische Maschinengewehr-Batterie, fünf Kompagnien des Aequatorial-Korps, zwei Kompagnien des Kamel-Korps und eine Abteillung Genie Truppen engagiert. Lakonische Depeschen berichten, dass die Truppen vordringen und dass die ihnen vorausgeschickten Aeroplane den Eingeborenen viele Verluste beibringen, Konzentrierungen von Eingeborenen und Vieh zersprengen und die Pyramide von Dangkur, bombardieren, das «Zentrum und Symbol des Einflusses der Haeuptlinge als Zauberaerzte»

Augenscheinlich ist es zwischen den englischen und sudanesischen Truppen zu Schwierigkeiten gekommen; ein englischer Offizier soll auf einen sudanesischen Offizier geschossen haben, der sich weigerte, die Befehle auszuführen. Der Sudanese erwiderte den Schuss, worauf es zwischen englischen und sudanesischen Truppen zu einem Kampfe kam, bei welchem auf beiden Seiten Verluste waren. Spaeter soll es zu einer Schlichtung der Differenzen gekommen sein.

DIE LAGE DER POLITISCHEN GEFANGENEN IN POLEN

Unser polnischer «Ino-Korrespondent schreib:

Im früheren Galizien sind viele politische Gefangene, die durch die Behörden noch nicht als solche anerkannt werden. Die politischen Gefangenen setzt man mit Kriminalverbrechern zusammen, um auf diesem Wege gemäss dem zaristischen System, ihnen Geständnisse zu erpressen. Zur Illustrierung der Verhältnissen, die dort herrschen können untenstehende Tatsachen dienen: Im Gerichtsgefängnis in Lemberg, an der Batorystrasse, wurde der politische Gefangene, Student der Universität, Wlodzimiers Dzis, furchtbar geprügelt. Die Sache verhält sich folgend. Der Wächter, Andrzejczuk, trat in die Zelle des Studenten ein und auf eine harmlose Frage des Gefangenen, schlug er ihm ins Gesicht und zwar so heftig, dass er ohnmächtig zu Boden fiel. Dann schrie der Wächter zu den Kriminalverbrechern «Langt zu!» Die aufgeforderten 5 starke Burschen warfen sich auf den Studenten und prügelten ihn heftig durch. Als am gleichen Tag die Mutter des Studenten ihren Sohn sehen wollte, bekam sie keine Erlaubnis. Erst nach einigen Tagen gelang es der Mutter ih-

ren Sohn zu sehen. Sein Gesicht war vom Schlagen derart entstellt, dass die Mutter die Besinnung verlor.

Wie der Esperanto Servo mitteilt, findet in Gvinsk in nächster Zeit ein Prozess gegen einige höhere Polizei Vorgesetzten statt, die in viehischer Art jüdische politische Gefangenen quälten. Jm Oktober 1926 arestierte man im Städtchen Kreslavka 35 Mitglieder der Kultur- Liga, weil man bei ihnen rote Fahnen und kommunistische Broschüren «fand». Die Arrestierten überführte man nach Gvinsk. Nach einigen Tagen wurden einige von ihnen freigelassen. Die Freigelassenen wandten sich an dem Sejm Abgeordneten Dr. Majsel und teilten ihm mit, dass sie im Gefängnis sehr geschlagen und gequält wurden. Sie baten ihn, die noch verhafteten Kameraden zu retten. Dr. Majsen brachte dies im Lotva Sejm zur Sprache, und sofort beschäftigte sich ein Spezialkomision mit dieser Angelegenheit. Nach dem Verhör der Gefangenen konstatierte die Komission, dass die Klagen des Abgeordetem Majsel richtig sind. Die Komision bestätigte, dass man den Verhafteten Daviden Edelmann auf dem Kopf schlug und ihm Haare herausriss. Hinden Tynis (Sekratärin der Kultur-Liga) und Sperling wurden in brutaler und viehischer weise geschlagen und mit dem Revolver in der Hand zur Bejahung ihrer Schuld gezwungen. Die 17 jährige Daboro Sperling wurden geschlagen und zum Schluss vergewaltigt. Die Unglückliche erkrankte. Andere Arestierte wurden in gleicher Weise gequält.

Die höheren Polizei-Vorgesetzten von Gvinsk werden also vor dem Gericht stehen. Es ist interessant, wie dieser Prozess endigen wird.

Die auswärtige Basis des Fascismus.

Ueber diese Frage schreibt ein italienischer Kamerad im „Germinal"-Chicago folgendes:

Die neuerliche Stabilisierung des italienischen Geldes auf der Basis von ungefähr 36 centimes per Nominallira hat aufgeräumt mit dem schönen Traum solcher Leute, die sich in der Illusion wiegten bezüglich einem automatischem Fall und Untergang des Fascismus infolge einer ökonomischen Krise. Die ökonomische Krise für das italienische arbeitende Volk ist allerdings eine Tatsache, die sich von Tag zu Tag verschärft; aber sie bedeutet leider noch nicht eine Krise für den Fascismus, sowie für die herrschende Minorität.

Nichts ist gefährlicher als sich in einen Zustand der Ruhe hineinzuwiegen ,als ob die gebratenen Tauben von selbst in den Mund hineinfliegen. Wir müssen die Schwierigkeit unserer Aufgabe vor Augen haben, um mit vollem Bewusstsein der fascistischen Hölle entgegen arbeiten zu können. Das erste Reagenz gegen den gefährlichen Illusionismus eines zu leichten Sieges der Freiheit ist die Erkenntnis, im Fascismus keineswegs ein exklusiv italienisches Gewächs zu sehen. Die beiden schlimmen Folgen dieses Irrtums wirken sich aus, einerseits auf das Ausland andrerseits auf Italien selbst, indem man hier hofft, in den Regierungen der ausländischen Staaten Bundesgenossen zu finden.

Allerdings kann ja der typische italienische Vollfascismus nicht gut besiegt werden, wenn nicht von ausserhalb etwas Hilfe kommt. Und dort wiederum sollte man nicht auf das „Wunderbare" im Innern Italiens warten, um zu intervenieren. Der Kampf gegen den Fascismus ausserhalb Italiens sollte kein Mittel der Propaganda versäumen noch irgend welche Form der Solidarität zugunsten des unglücklichen italienischen Proletariats. Vor allem ist die beste Hilfe, welche die Proletarier anderer Länder Italien angedeihen lassen können, wennsie die fascistischen Tendenzen ihres eignen Landes bekämpfen, unter welchem Namen er sich dort auch immer breit macht. Die italienische Lira z. B. ein Interessewert für Engländer und Amerikaner, eine Tatsache, die so wahr ist, dass man sagen kann; alle verdienen an der Besserung der Lira ausser dem italienischen Volke, welches die Kosten bezahlt. Natürlich hat die fascistische Regierung das grösste Interesse daran. Die wachsende Solidarität der Kapitalisten ist ihre grösste Stütze.

Der Kapitalismus, welcher auf alles Tatsächliche und Feste achtet und auf alle Sentimentalitäten pfeift, seien sie noch so gross und so erhaben, hat zweifellos zuerst dem italienischen Fascismus misstraut, besonders wegen anfänglicher lächerlicher Possen und Abenteuer der fascistischen Regierung. Man muss auch der Tatsache Rechnung tragen, das der Kapitalismus nicht ein einziger Organismus ist und nur von einem Interesse bewegt wird. Aber kaum hatte der Fascismus die Versicherung geben können, dass er der gegenwärtigen „sozialen Ordnung" treu bleiben will, als der Weltkapitalismus mit ihm gemeinschaftliche Sache macht und ihm freie Hand für Grausamkeiten im Innern lässt. Die grossen Finanztrusts von London, New-York, Paris und Berlin, gefühllos für Ideen und Gefühle sind allmählich völlig taub gegen die antifascistischen Proteste ge-

worden, die sie früher als Mittel zu ihrem Zweck beachteten.

Der Oelfleck des Fascismus hat sich unter dem Druck der Plutokratie, welcher über Mächte der staatlichen Diplomatie verfügt, in verschiedener Form und immer unter anderem Etikett auf alle Länder ausgedehnt.

In Europa haben wir mit Italien, Spanien, Portugal, Lettland, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Polen; in Amerika: Brasilien, Chile, Peru. In Asien: Japan. England bewahrt sich als Metropole unter einem völlig reaktionärem Regime die Maske des Konstitutionalismus, ist aber offen fascistisch in der auswärtigen und Kolonialpolitik. Die Vereinigten Staaten ebenso in Necaraqua und Mexiko. Frankreich trotz seines demokratischen Ausseren ist nicht weniger fascistisch in Marokko und Syrien und übt im Innern Erpressung durch fascistische Drohungen. Russland hat einen fascistischen Kommunismus. Das sicherste Zechen der immer sich ausbreitenden Herrschaft des Fascismus ist die Presse aller Länder, welche fasst ausnahmlos fascistenfreundlich ist. (In Deutschland sei nur auf den mit keiner anderen Zeitung vergleichlichen Einfluss des Lokalanzeigers erinnert. d. Übers.) Dr. K. R.

Der Freie Arbeiter

Am 1. Mai 1920. erschien die erste N. des „Der Freie Arbeiter". Heute sind es bereits 8 Jahre das dieser Störenfried im deutsch-brasilianischen Blätterwald sein Unwesen treibt. Als ich, zusammen mit noch 6 Kameraden, und 40 Milr. in der Kasse, an die Herausgabe des „Freien" herantrat lies ich mich nicht träumen das unsere Gründung fasst alle Gründer überleben sollte. Und doch es ist so! „Der Freie Arbeiter" das einzige rev: Arbeiter Blatt- Brasiliens — Die einzige deutsche Arbeiter Zeitung Süd-Amerikas — lebt noch! und von den Gründern 5 sind für die Bewegung tot!

„Der Freie Arbeiter" ist ein von Arbeiter! fuer Arbeiter— geschriebenes Blatt, und hat sich die Aufgabe gestellt die Interessen der Klasse der Arbeiter, der Unterdrueckten, gegen alle Unterdruecker zuvertreten. Diese Aufgabe hat der Freie, soweit seine Kraefte reichten. in jeder Weise erfuellt.

Es ist klar das sich unser Blatt neben, einen Kreiss von Freunde, auch einen grossen Kreiss von Feinde erworben hat. Aber gerade das es dem „Freien" möglich war, sich alle Dunkelmaenner, Betrueger, Schieber u Schinder, alle Volksfeinde, Menschheitsbedruecker, Pfaffen und Kriegsfreunde zu Feinde zu machen hat bewiesen das, das Blatt eine Notwendigkeit war — und ist, und das es immer, bis auf den heutigen Tag, trotzt seiner oft grossen Mangelhaftigkeit, den Platz ausgefuellt hat, den es ausfuellen sollte.

Die Reaktion macht seit Jahren eine Periode der Bluete durch. Die Tyrannen aller Nationen! Die Dictatore aller politischen Farbenspieile, wuehlen nach Herzenslust, (im und ohne Gottesnamen) im Blute der Unterdrueckten. Und dass sogenannte Volk? Die Masse? laesst alles mit sich geschehen, hat die Schafsmuetze neber die Ohren gezogen, und laesst sich fuehren — oder besser gesagt — verfuehren — laesst andere fuer sich denken, und handeln. Nur kleine Gruppen, nur einzelne Menschen, versuchen dem Tyrannen die Parole zu halten, versuchen die Interessen der Unterdrueckten zuvertreten. Und zu diesen Wenigen gehören auch die Herausgeber des „Der Freie Arbeiter". Unter der Parole, „Wissen und Wollen" haben wir bereits 8 Jahre, den Kampf gefuehrt gegen alle Feinde der Menschheit! Und den Kampf werden wir, — Der Freie Arbeiter — weiter fuehren, selbst auf die Gefahrhin, im Kampfe zuunterliegen. Niemals werden wir feige den einmal beschrittenen Weg verlassen, niemals werden wir die einmal von uns als richtig erkannten Ideen verraten. Wir werden auch im kommenden Jahre — Mit und durch den „Der Freie Arbeiter" ungeschwaecht den Kampf gegen jede Unterdrueckung, fuer die Befreiung aller Unterdrueckten fuehren, um auch unser Teil, zur Verwirclichung der anarchistischen, der herrschaftslosen, der gewaltlosen Ideale beizutragen. Vorwärtz trotz alledem!!

P. Alegre, 1. 5. 28.

Fr. Kniestedt.

Soziales

In der Tagespresse von P. Alehre befandsich folgendes Inserat:

Arbeiter gesucht.

Schmiede, Zimmerleute, Mechaniker, Elektriker und Hilfsarbeiter werden gesucht für den Bau der internationalen Brücke bei Jaguarão. Arbeit für zwei Jahre. Guter Lohn.

Von gut unterrichteter Seite erhalten wir eine Zuschrift worinnen die Arbeiter gewarnt werden nach dort in Arbeit zu gehen. Der Lohn, und die Behandlung lassen alles zu wünschen.

Alle nach dort Kommenden werden als Erdarbeiter beschäftigt u.s.w. Das teure Fahrgeld ist unütz ausgegeben. Arbeiter, Seit gewarnt.

ISEGRIMM.

In der Lindau'schen Knochenmühle werden jahrein jahraus Ueberstunden gemacht und mit den Arbeitern daselbst. Schindluder getrieben.

«Herr» Lindau hat ein besonderes System sich um den Achtstundentag zu drueckem und die Ueberstuden als Lohnstunden zu betrachten.

Wie lange glaubt «Herr» Lindau auf diese Art seine Arbeiter auszupowern?

Und wie lange werdet Ihr Arbeiter Euch diese unverschämte Handlungsweise gefallen lassen?

Einer der noch mehr weiss.

Die „Verherrlichung" der Arbeit in Portugal.

Die portugiesischen Diktatoren sind wohl die geistlosesten unter dem internationalen faschistischen Gesindel. Ihre Beschränkteil kommt ihrer Bestialität gleich. Da sie unfähig sind, irgendwelche eigene Ideen zu erzeugen, sehen sie sich gezwungen, die italienischen und spanischen faschistischen Treibereien knechtisch nacgzuäffen. Mussolini und Primo de Rivera sind die geistigen Nährväter der Generals Carmona. Man kann sich gut vorstellen, was daraus für das Proletariat Portugals entstehen kann. Wie allgemein bekannt ist, war das erste, was die portugiesischen Prätorianer nach ihrem Putsch unternahmen, der rücksichtslose Vernichtungskampf gegen die anarcho-syndikalistischen CGT. Zu diesem Zweck wurden die grausamsten Mittel wie Mord, Verbannung, Zuchthaus gegen die organisierten Arbeiter angewandt. Da Mussolini nach solchen vandalistischen Taten sich nicht scheute, sich als «Arbeiterfreund» auszugeben und die berühmte «Carta del Lavoro» zu verkünden, wollen auch der General Carmona und Korsorten nicht hinter dem italienischen «Condottiero» zurückstehen. So spöttisch es klingen mag: die Faschisten Portugals haben den Zynismus gehabt, einen Tag zur «Verherrlichung der Arbeit» zu organisieren. Die CGT., die jetzt unterirdisch wirken muss, hat in einem klangvollen Manifest diese faschistische Arbeitsverspottung gehörig gebrandmarkt.

Mit folgenden geben wir aus diesem Dokument einen Auszug:

«Um den Arbeitern zu zeigen, welche widerliche Farce diese «Verherrlichung» darstellt, genügt es zu bemerken, dass zwischen den Heuchlern, die den Faschismus bilden, sich der Kardinal Patriarche. Delegierte des Industriellen- und des Agrarierverbandes, Vertreter der reaktionären Zeitungen «O Seculo» und «Diario das Noticias» usw. befinden, d. h. die schlimmsten Feinde des Volkes.»

«Dieser Betrug der ‚Arbeitverherrlichung' fehlte uns noch, um eine Lage der Gewalt und des Jesuitismus, wie sie bisher nie in Portugal existierte, zu krönen.»

«Arbeitsverherrlichung» gerade in dem Moment, in welchem man den Arbeitern die Rechte und Garantien zur Verteidigung gegen die Arbeitgeber restlos geraubt hat.»

«Arbeitsverherrlichung», als die Arbeiterorganisationen verboten und ihre Lokale und Druckereien verwuestet worden sind.

«Arbeitverherrlichung», wenn die Gefängnisse sich von Tag zu Tag mit unschuldigen Arbeitern fuellen, deren einzige Schuld es war, Syndikalist, Anarchist oder Kommunist zu sein, d. h. Verteidiger der Befreiung des Proleteriats.

«Arbeiterverherrlichung», waehrend Dutzende von Arbeitern nach Afrika verbannt worden sind und dort ein Leben von Qual und Elend fuehren muessen.

«Arbeiterverherrlichung», waehrend die Frauen und Kinder von diesen Arbeitern ein elendes Hungerdasein fristen muessen, weil die herrschende Tyrannei ihnen den Ernaehrer, Gefaehrten und Vater entzog.

«Damit ist die faschistische Heuchelei blossgestellt.»

«Das Proletariat weiss gut, dass der Tag seiner Verherrlichung nur dann kommen wird, wenn es die kapitalistische Herrschaft vernichtet hat, um eine freie Gesellschaft zu gründen.»

«Arbeiter, der du deine Freiheit und Klassenorganisation liebst: sei kein Spielzeug in den Händen der Lakaien und des Unternehmertums, der sogenannten Arbeiterverherrlichung, welche nur eine Kundgebung des Knechtgeistes darstellt!»

«Misstraue allen und weise alles von dir, die dich zu dieser Maskerade treiben wollen! Diese Freier ist nur die «Verherrlichung» des Sieges des Kapitalismus über die Arbeiterklasse.»

Argentinien.

Unterdrückung der freien Meinungsäusserung.

Vor mehr als zwei Monaten verhaftete die Polizei infolge eines Attentates, das gegen zwei nordamerikanische Banken, die City-Bank und die Bank of Boston, unternommen wurde bei dem ein Opfer fiel und erheblicher Sachschaden verursacht wurde, 150 Arbeiter und bekannte Anarchisten, zerstörte die Räume der Gewerkschaften, schloss die Lokale der anarchistischen Tageszeitung „La Protesta" und des anarchistischen Wochenblattes „La Antorcha", verhaftete die Redakteure und das technische Personal. Nach zwei Tagen dieser Razzia wurden die Verhafteten wieder entlassen und die Pressefreiheit wiederhergestellt. Trotzdem der oder die Attentäter nicht remittelt wurden, unterdrückte die Polizei, der von der Regierung vollständig freie Hann gelassen wurden, alle anarchistischen Organisationen und Gewerkschaften. In der Hauptstadt des Landes konnte keinerlei Propaganda entfaltet werden. Fünf Arbeiter, die dem Polizeiverbot trotzen wollten, wurden verhaftet und blutig geschlagen. Es herrscht einstimmig die Meinung, dass die Attentate gegen die Banken das Werk von kreolischen Faschisten seien, die zu dem Zwecke unternommen wurden, einen

Vorwand zu finden, die Propaganda zu unterdrücken, die gegen die Gefangenhaltung von Radowitzky von den revolutionären Arbeitern betrieben wird. Radowitzky befindet sich seit 18 Jahren im Zuchthaus unter entsetzlichen Verhältnissen und muss die furchtbarsten Qualen erdulden. Sein Schicksal ist vollständig im unklaren.

Die Lage in Chile.

Wir haben bereits davon berichtet, dass in Chile eine furchtbare Reaktion herrscht, die an Grausamkeit dem Faschismus nicht nachsteht. Hunderte von Klassenkämpfern wurden Anfang 1927 nach einer wüsten und unfruchtbaren Insel, Juan Fernandez Mas Afuera, verbannt, wo sie nicht nur Hunger und Hitze, sondern auch dem todbringenden Klima schutzlos ausgeliefert waren.

Jetzt erhalten wir von unsern Genossen aus Chile noch folgende Einzelheiten und Bericht über die Lage der Arbeiterbewegung in Chile.

Die Verbannten auf der Insel Juan Fernandez in Mas Afuera zählten anfänglich mehrere Hundert, darunter Kommunisten, Anarchisten und Syndikalisten. Die kommunistischen Parlamentarier und andere Politiker, die mit der Regierung nicht einverstanden waren, wurden nach Ecuador, Argentinien und Europa verschickt. Die Ausweisungen und Verbannungen werden rein administrativ vorgenommen; polizeiliche oder gerichtliche Untersuchungen werden weder von den Zivil- noch von den Militärbehörden vorgenommen.

Am 18. September des vergangenen Jahres fand die Feier der nationalen Unabhängigkeit Chiles statt. Aus diesem anlass erliess die Regierung eine „allgemeine Begnadigung" der politischen Gefangenen und Verbannten. Diese war jedoch ein lügenhaftes, schamloses Manöver der Regierung, denn die Begnadigung erstreckte sich nur auf 72 Verbannte, während mehr als 50 Genossen immer noch auf der Insel Mas Afuera bleiben mussten. Darunter befinden sich Anarchisten, Syndikalisten und Kommunisten. Seitdem sind jedoch neue Verhaftungen vorgenommen worden, die Lokale der Arbeiterorganisationen wurden aufs neue geschlossen, Drucksachen, Briefschaften, Schreibmaschinen beschlagnahmt, doch die Verhafteten wurden im Lande selbst in die Gefängnisse gesteckt und nicht verbannt.

Das chilenische Proletariat ist leider machtlos und auf die Solidarität seiner Klassenbrüder in den anderen Ländern angewiesen. Wir ersuchen die Arbeiterorganisationen aller Länder, gegen die Reaktion in Chile zu protestieren. Ein geeignetes Mittel, die Regierung zu zwingen, ihre barbarische Verfolgung der revolutionären Arbeiterschaft einzustellen, wäre der Boykott der Erzeugnisse Chiles, des Salpeters, der nach allen Teilen der Erde versandt wird, und des Getreides, das hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas expor-

---

Die Gekreuzigten.

Revue in sechs Bildern

von

Alexander Stern

2. BILD.

Spielt in einer Kaverne an der Front. Bühne sehr wenig beleuchtet — es liegen verschiedene Ausrüstungsgegenstände herum. Munitionskisten. Man hört einzelne Schüsse fallen. Im Hintergrunde zwei Soldaten am Boden hockend.

Irrsinniger Horchposten: Weg die Hand von der Schussscharte! (Unartikulierter Schrei. Schreit abgerissen): Ich hab dich nicht erschossen — ich nicht — ich — eine Granate wars — eine Granate — ich seh sie tanzen in der Luft — tanzen — tanzen — tanzen! (Stiert abwesend in einen Winkel, schreit plötzlich auf, versucht unsichtbare Hände von seinem Halse abzuwehren. Schnell sprechend, überhastet bittend: Nicht würgen — nicht würgen.. (Schrei — weicht zurück) nicht —

(Fällt zur Seite und sinkt zusammen. Man hört Trommeln von Geschützen, Einschläge und Gewehrfeuer)

2. Soldat (vor sich hindösend, die Hände zum Beten verkrampft. Stürzt herein, reisst die Mütze oder den Helm herunter, ringt nach Luft): Es ist die Hölle — es ist —

1. Soldat (monoton und ergeben): — unser Schicksal!

2. Soldat (erregt kriecht zu dem anderen): Du — ich hab draussen einen gesehen — der Kopf abgerissen von einem Granatsplitter — und der Körper mit den gespreizten Armen an die Felswand gepresst — wie ein Gekreuzigter!

1. Soldat (verloren): Wie ein Gekreuzigter — (Stimme steigert sich) Hunderttausend Gekreuzigte — nur die Schächer fehlen! Hörst du? — Lauter Gerechte sterben — die Schächer fehlen.

2. Soldat: Erzherzöge, die Dörrgemüse liefern, Kriegsgewinner und Hetzer — Generäle und Pfaffen — je zwei und zwei neben einem ans Kreuz — und der Krieg waer'

tiert wird. Ein Boykott dieser Produkte würde die Regierung Chiles am nachhaltigsten treffen.

Einwände meiner Grossmutter

Meine Grossmutter war eine überlegende Frau, und voller guter Ueberlegungen. Aber sie misstraute instinktiv allen Neuigkeiten. Als man ihr das erstemal von der Eisenbahn erzählte, antwortete sie: „Niemals hat man Wagen ohne Pferde gesehen!"

Seit vielen Jahren, während ich sozialistische und kommunistische Propaganda machte, stiess ich immer wieder gegen das Argument meiner armen Grossmutter: „Man hat sowas noch nie gesehen!" oder auch: „Ihr werdet die menschliche Natur nicht ändern," sowie: „Elend und Krieg haben immer existiert und werden immer existieren". Sprechen Sie mit Ihrer Pförtnerin disputieren Sie mit einem Akademiker, lesen Sie eine bürgerliche Zeitung, alle werden einstimmig die gleiche Einwendung zu machen haben: „Man hat so etwas noch nie gesehen!"

Trotzdem, wenn eine Sache Allgemeinheit hat, dann ist es sicher der Wandel der Dinge. Die Geschichte ist jene Uhr, die immer läuft, ohne aufgezogen zu werden, jenes Perpetuum mobile, das stolze, der Wirklichkeit verschlossene Geister unnützerweise suchen.. Die alte Sklaverei, die man als ewig ansah verschwand, die Leibeigenschaft auch. Warum sollte das Lohnsystem, diese letzte Form der Sklaverei, eine Ausnahme machen? Unzählige Kaiserreiche sind zusammengestürzt. Revolutionen haben die Welt erschüttert. Trotz aller Ungläubigkeit der Grossmutter rollt man von einem Ende der Welt zum andern mit der Eisenbahn, man überfliegt das Weltmeer mit dem Flugzeug, man spricht mit einem Freund in Paris von Rom aus, man befördert eine Nachricht in einigen Sekunden von Paris nach New York.

Alles ändert sich, alles wechselt. Nehmen Sie an, dass nur die menschliche Dummheit als festes Eigentum ewig ist?

Ueberblicken Sie nur die letzten zwanzig Jahre! Drei Revolutionen in Russland, Revolution in der Türkei. Revolution in China. Russisch-japanischer Krieg, Balkankrieg, Weltkrieg. Sturz dreier Kaiserreiche und verschiedener Königreiche.

Das alles in nur zwanzig Jahren! Gewiss respektiere ich meine Grossmutter, was aber habe ich von ihrem Argument gegen den Sozialismus zu halten?

Nachtrag: Das unterirdische China.

(JNO) — Unser chinesischer INO — korrespondent Li Pei Kan sendet uns folgenden Nachtrag zu obengenannten Arikel.

Seit der Abfassung des Berichtes „Das unterirdische China" sind einige Monaten ver-

---

zu Ende. Zwei neben einem ans Kreuz — und wir könnten an Gott glauben!

1. Soldat: Und die Feldwache drüben auf Kote 510 — Nasen und Ohren abgeschnitten — den Bauch aufgeschlitzt — und die dreizehn, die am Vormittag durch eine einzige Granate krepierten — ? Gekreuzigte, nur die Schaecher fehlen!

2. Soldat (haelt die Haende vor dem Kopf, abwehrend): Hoer' auf — Blut, Eiter und Gestank. Die Menschheit verfault und singt «Halleluja». (Stimme geheimnisvoll): Die Lebenden singen — doch die Toten werden sich raechen!

Kleine Pause.

1. Soldat (zweifelnd): Die Toten? Zehn mal verscharrt und wieder herausgeschossen, — zerrissen samt den Würmern die an ihnen kleben — ihre Darmfetzen, die in der Sonne roesten — ihr Hirn wie Leder getrocknet — ihre Seelen wie Leuchtraketen im dreckigen Dunkel verstorben — Nein — wir müssen — wir —

(Chorai ertoent — alle starren entgeistert in die Hoehe, eine Vision schauend; Harmonium spielt einige Saetze.)

Chor (leise): Feuer einstellen!

2. Soldat: Der Chor der Toten.

1. Soldat (betroffen): Die Stimme aus den Graebern!

Chor (lauter): Brüder, nicht — schiessen— Feuer — einstellen!

Soldaten (schluchzen): Feuer einstellen!

(Ein Gong wird hinter der Bühne heftig angeschlagen — Feuer etwas lebhafter.)

2. Soldat (erregt): Sie trommeln mit Gasgranaten Gas!

1 Soldat (klagend, gezogen): Gas!

Irrsinniger Horchposten (hohe Stimme): Gas! Gas! — Gas!

(Dumpfer Einschlag kleiner Lichtblitze— hinter der Szene Schreie, langgezogene, jammerliche Rufe): Sanitaeeeet! — Sanitaeeeet!

1. Soldat (klagend, stützt sich mit den Haenden am Boden und richtet sich etwas auf): Ach! wann wird der Jammer ein Ende nehmen — wann, wann?

(Es ertoent rhythmisches Klopfen in der Art von Morsezeichen.)

2. Soldat: Hörst du?! Duuu! (entsetzt um sich blickend). Seltsame Zeichen. (Rüttelt den

gangen. Aber jetzt kann ich den Lesern nur bestätigen, dass das, was ich in meinem Bericht schrieb durch die vergangenen Ereignissen in China bekräftigt wurden. Die sogenannten Militär-Führer aus dem revolutionären Lager verraten das Volk und auf dem Blut der jungen Revolutionären gründeten sie Diktatur in allen Provinzen. Die chinesischen Bolschewisten hatten keinen Erfolg ihre Diktatur zu errichten und sind von der Kuo Min Tang verfolgt. Ein einer oder auch zwei Provinzen befinden sich bolschewistische Armeen, welche wie Banditen sind. Jetzt hat des Volk weder Vertrauen zu den Bolschewisten noch zu der Kuo Min Tang. Viele Alte gingen in das Lager der Antiautoritaeren und glauben nicht mehr, dass eine Diktatur das Volk befreien könnte. Die Revolution gab dem Volk eine grosse und wertvolle Lektion: die DIE BEFREIUNG DES VOLKES MUSS DIE EIGNE AUFGABE VON IHM SELBST SEIN. Auch für uns Antiautoritaere und Sozialrevolutionaere, ist die Revolution immer siegreich, unter der maechtigen Kraft, dass die gegenwaertige Gesellschaft zum Sterben verurteilt ist. Jene welche den weg zur Revolution versperren wollen, werden in der revolutionaeren welle ertrinken. Und ich hate die feste Ueberzeugung, wenn ich rufe:

Es lebe die chinesische soziale Revolution!

Es lebe die soziale Revolution der gesamten Welt!



Pedro Krapotkins Todestag.

(JNO)—Laut Cultura Proletaria wurde am 5. Februar im Debe-Auditorium der siebente Jahrestag des Todes von Peter Krapotkin gefeiert. Er wurde geboren in Russland 1842 und gehörte einer berühmten Fürstenfamilie an, aber seine Liebe zur Wahrheit führte ihn auf die Seite der Unterdrückten; der Besserung ihrer Lage weihte er sein reiches Wissen und Wollen. Jn seiner Jugend war einem Regiment von Kosaken im Amurgebiet zugeteilt. Er studierte dann auf der Universitaet in Peterburg. Bald wurde er wegen seiner kühnen Schriften eingekerkert, deportiert, verfolgt, aber blieb immer unzähmbar einzig in seinem grandiosen Rebellentum. Ruhig arbeitete er an seinen Schriften in den Kerken weiter und beendigte in der Peter-Pauls-Festung von Petersburg sein Werk über die arktischen Regionen. Nicht Menschliches war ihm fremd, als Aktivist ist er nur mit Bakunin zu vergleichen aber sonst auch sein sympatischen Gestalten von Reclus und Tolstoj aenlich. Er starb in Russland im Alter von 79 Jahren unter den Klauen der Sowjetdiktatur.



Nicht der ist in der Welt verwaist, dessen Vater und Mutter gestorben. Sondern der, der für Herz und Geist Kein Lieb' und Wissen erworben!

---

anderen am Arme).

1. Soldat (matt): Schüsse fallen.

2. Soldat: Nein, Zeichen der Toten sinds. Die Menschlichkeit wird angerufen!

1. Soldat (interessiert): Und — meldet sich niemand?

2. Soldat (klagend): Die Station ist unbesetzt!

1. Soldat (verzweifelt): Ruft die Frauen und Mütter — die Bräute und Mädchen!

2. Soldat (hohl klingende Stimme): Sie hören nicht — sie tanzen und vergessen. Sie zeichnen Kriegsanleihe — sie schlagen Nägel in Holzbretter!

1. Soldat (erschüttert): Sie treiben Nägel in unsere Särge! (Die Zeichen werden langsamer und hören ganz auf) Die Menschlichkeit stirbt!

Irrsinniger Horchposten (wälzt sich am Boden): Feueer — Feueeer! (Der blutige Verband von der nackten Brust löst sich ab und umgibt den Soldaten wie eine Fahne; sich aufrichtend, stösst er alles von sich.) Nicht — niiicht - (rasch und hastig) bleib' dort (schriller Schrei) — Rrriii (bleibt wie erstarrt stehen, dreht sich dann um) Mutter — (wankt hinaus) Mutter!

1. Soldat: Er ruft die Mutter — die Mutter.

2. Soldat: Mensch — Mensch! Hätt' ihn die Mutter doch erwürgt!

(Hinter der Szene hastige Rufe — Schrei: Alle Mann an die Schussscharten!

(Hinter der Szene): Eviva Savoya! Eviva Italia! (Heftiger Lärm, Pfeifen schrillen — Musik spielt einige Dissonanzen. Laute Einschläge.)

Chor hinter der Szene: Brüder — nicht schiessen — nicht schiessen —

Soldaten in der Kaverne: Feuer einstellen! (Gegen den Zuschauerraum gewendet, erheben abwehrend die Hände) Nicht schiessen —

(Aus dem Zuschauerraum fällt ein Schuss — der eine Soldat bricht zusammen, der andere stützt ihn und ruft):

Feuer einstellen — Brüder, nicht schiessen!

Vorhang.